Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 35

Artikel: Wissen im Alltag
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647577

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 35
30. Jahrgang

Die Berner Woche

1940
Bern, 31. Aug.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Wissen im Alltag

Manche phantastische Idee ist in den letzten hundert Jahren Wirklichkeit geworden. Aber was phantastische Amerikaner wünschen, ist glücklicherweise so extrem, daß nie an eine Verwirklichung gedacht werden kann. Das Projekt lautet kurz:

Ablenkung des Golfstromes!

Ich sage nochmals: Glücklicherweise ist die Idee nicht durchführbar! Was geht uns eigentlich der Golfstrom an, der im Golf von Mexiko entsteht? Angenommen, er könnte nach Norden abgelenkt werden, um die Ostküste der Vereinigten Staaten und Kanada zu bespülen. Dann würde die Nordsee und sogar der Kanal im Winter vereisen, der Bodenertrag des ganzen europäischen Kontinentes würde stark zurückgehen, schon in Hamburg würde sich die mittlere Jahrestemperatur auf den Gefrierpunkt einstellen, klimatisch bevorzugte Kurorte müßten den Konkurs anmelden, die Kürschner und die Wollengeschäfte würden freilich ihren Umsatz vervielfältigen, die Kohlenhändler könnten an Prachtvillen denken, aber viele Gärtner müßten ihre Betriebe schließen! Es ist interessant, daß letztes Jahr die Ablenkung des Golfstromes im Zusammenhang mit dem jetzigen Krieg vorgeschlagen wurde: Um die Nordsee während eines großen Teils des Krieges in eine Eiswüste zu verwandeln und die Tätigkeit der deutschen Flotte lahm zu legen! Immerhin hat der Golfstrom eine Tiefe, die stellenweise 300 Meter erreicht und es ist nicht abzusehen, auf welche Weise die Ablenkung technisch möglich wäre. Nordkanada muß also wohl dauernd darauf verzichten, die gleiche Fruchtbarkeit hervorzubringen, wie Norddeutschland und Belgien und die New Yorker brauchen sich noch keine Negerkleider für die Sommersaison anzuschaffen!

Es ist ein Erlebnis, in einer Glasfabrik eine automatische Flaschenherstellungsmaschine an der Arbeit zu sehen. Flüssiges Glas strömt rotglühend hinein, eine Flasche um die andere kommt in Reih und Glied heraus. Der Erfinder, der Amerikaner Oven, hatte aber nicht nur Grütze im Kopf, sondern auch ein Herz im Leibe. Er lancierte die Maschine nicht mit allen Mitteln auf den Markt. Er machte keine Propaganda unter dem Schlagwort: „Sie reduzieren Ihre Kosten ganz gewaltig, denn Sie sparen die Löhne für 30 Arbeiter!" Er ging nicht darauf aus, viele Maschinen zu verkaufen. Im Gegenteil, sein Ziel war, pro Jahr nur eine oder zwei abzusetzen, immer nur so viel, daß nirgends Arbeitskräfte entlassen werden mußten und die Maschine lediglich durch Verbilligung der Produktion einer vermehrten Nachfrage rief. Es gibt keine Maschinenstürmerei in der Geschichte der automatischen Flaschenherstellung! Der ganze Kampf gegen die Maschine ist noch immer nutzlos gewesen. Fast immer hat die Maschine auf die Dauer mehr Arbeitsgelegenheiten geschaffen. Vor einigen Jahren vergab eine Walliser Gemeinde einen größern Auftrag an einen Bauunternehmer. Kaum hatte er mit der Arbeit angefangen, wurden Arbeitslose wegen der Verwendung eines Erdbaggers vorstellig. Die Polizei verbot nun die Verwendung dieser Maschine und die kantonale Instanz schützte das Verbot. Das Bundesgericht aber erklärte zu Recht das Verbot als verfassungswidrig. Es ist auch paradox, wie es vor einigen Jahren in einer großen Schweizerstadt passierte, die Erdbagger von der Verwendung bei Bauarbeiten auszuschließen und dann Fr. 50.000 mehr an Löhnen zu bezahlen, aus öffentlichen Mitteln. Ist es da nicht viel vernünftiger, für dieses Geld weitere Arbeiten ausführen zu lassen und derart die Leute zu beschäftigen?

Man hat übrigens immer noch Gelegenheiten, Geld ohne jede Arbeitsleistung zu verdienen. Als ich in Sevilla die berühmte Giralda besteigen wollte, wurde mir der Aufstieg verweigert mit der Begründung, einzelne Personen dürften nicht hinauf! Da stund aber auch schon ein Andalusier neben mir und bot mir seine Begleitung an, selbstredend gegen Entgelt. Ich verzichtete. Erst viele Jahre später erfuhr ich, daß der 93 Meter hohe Turm eine beliebte Plattform für Selbstmörder darstellt. Da die Giralda im Stadtzentrum liegt, und da Selbstmörder für ihre Absichten die Einsamkeit aufsuchen, wird offiziell jeder, der allein auf die Giralda will, als Selbstmordkandidat betrachtet und ihm der Aufstieg verwehrt. Da machen Müßiggänger ein Geschäft aus dem Verbot. Sie lauern auf Einzelgänger und bieten sich als Begleiter an. Sie kommen auf diese Weise zu einem Tagesverdienst und der Einzelgänger kommt auf die Giralda!

Unsere

Briefkästen

sind eine sehr bequeme Institution. Der Briefträger weiß gar nicht, welche Arbeit sie ihm abnehmen! Statistiken haben ergeben, daß er ohne Briefkästen täglich 230 Stockwerke ersteigen müßte von einer Gesamthöhe von 690 Meter. Nimmt man das Gewicht eines Briefträgers samt seiner Brieflast mit 85 kg an, so leistet er dabei eine Arbeit von 60,000 Kilogrammeter. Das ist genau so viel, als es braucht, die Last eines 10-Tonnen-Güterwagens um 6 Meter zu heben. Es ist interessant — Professor H. Westphal hat sich diese Mühe genommen — diese tägliche Briefträgerleistung mit der Arbeit einer Flamme zu vergleichen. Erwärmen wir einen Liter Wasser von 15 Grad auf die Siedetemperatur, so ist dazu eine Wärme erforderlich, die der mechanischen Arbeit von 36,000 Kilogrammeter entspricht. In diesem siedenden Liter Wasser steckt also im bildlichen Sinn mehr als die halbe Tagesleistung eines Briefträgers in einem briefkastenlosen Revier! Noch interessanter, ja direkt zum Verwundern, ist die Tatsache, daß einzig und allein die restlose Verdampfung des bereits siedenden Wassers einem Arbeitsaufwand von 230,000 Kilogrammeter gleichkommt, also nahezu der Tagesarbeit von vier Briefträgern. Ueberhaupt erscheint gar oft neben den Naturkräften und der Leistung unserer Brennstoffe die mechanische menschliche Fähigkeit sehr bescheiden. So kann der Mensch auf die Dauer höchstens eine Leistung von $^1/_{10}$ Pferdestärke entwickeln. Und auch dieser Betrag ist außerordentlich. In der Regel bringt er es nur auf $^1/_{16}$ PS. Alle Bewohner der Schweiz zusammen könnten auf die Dauer höchstens 200,000 PS leisten. Das entspricht nicht einmal der Leistung einer einzigen, allerdings großen Kraftzentrale: des Dixence-Werkes.

Beka..